

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 35

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

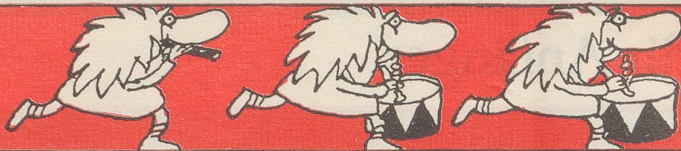
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Soll Dominik Müller auferstehen?

Lang, lang ist's her. Da wohnte in Basel auf dem Bruderholz ein Mann mit Namen Paul Schmitz, der war Schriftsteller. Unter seinen in Basel ungemein wenigen Berufskollegen nahm er eine besondere Stellung ein: er hatte entdeckt, dass man in Basel Baseldytsch spricht. Die meisten anderen Schriftsteller, die in Basel wirkten, wussten das zwar auch, aber sie schrieben ihre Werke auf Schriftdeutsch. Das hatte Gründe. Erstens stammten ihre Gattinnen vorwiegend aus Deutschland, und die sollten ja die Werke der Ehemänner auch lesen und verstehen können. Zweitens wurden die Werke von Basler Schriftstellern fast ausnahmslos von deutschen Verlagen herausgegeben, und in deren Häusern verstand kein Mensch eine andere Sprache als Schriftdeutsch. Von den Lesern schon gar nicht zu reden. Paul Schmitz aber schrieb auch auf Baseldytsch, und er machte sogar saugelungene baseldytsche Gedichte und verfasste Theaterstücke im Dialekt. Darin hatte er nur eine Konkurrenz, nämlich einen Moritz Ruckhäberle, der eine ganz gelungene Wurzel und von Beruf Straogerichtspräsident war. Irgendwie ging es dem Paul Schmitz aber gegen den Strich, mit seinem Namen zu seinen Werken zu stehen; weshalb er sich ein Pseudonym zulegte, nämlich: Dominik Müller. Das ist das gute Recht eines künstlerisch Schaffenden. Eine ganze Reihe von berühmten Schriftstellern hat unter angenommenen Künstlernamen Werke veröffentlicht.

Dominik Müller war für Basel eine Ausnahmefigur. Man verglich ihn – wenn auch auf anderer Ebene – mit Rudolf von Tavel, dem bernischen Mundartschriftsteller, und mit dem plattdeutschen Dichter Fritz Reuter. Als Dank dafür, dass Dominik Müller das Baseldytsch zu einer Literatursprache gemacht hatte, tat der Basler Grosse Rat sogar etwas, das er nie zuvor und nie mehr nachher getan hat: er gewährte Dominik Müller eine lebenslange Staatsrente.

Das erstaunte damals schon einige Leute, die mehr von Dominik Müller wussten. Er war nämlich nicht nur freier Schriftsteller, sondern auch Mitherausgeber einer Zeitschrift, die sich «Der Samstag» nannte und alle vierzehn Tage erschien. Das war ein recht angrifffiges Blatt, was an sich verdienstvoll war, denn es gab viel anzugreifen im Basel vor 70 Jahren. Einige wohlbestallte Basler nannten den «Samstag» denn auch ganz unbekümmert «Saublettli». Man kann's verstehen, wenn man heute in dem Blatt liest. Es steht viel Ungattiges drin. Es stehen aber auch Artikel im «Samstag», die man noch heute nur mit aller Abscheu lesen kann. Nämlich antisemitische. Ihre Ausdrucksweise entspricht durchaus dem, was in späteren Jahren die Nazipresse druckte. Das scheint den Grossen Rat nicht daran gehindert zu haben, den Herausgeber Dominik Müller zum Staatsdichter zu machen. Im Grossen Rat sitzen halt Leute, die nie ein Buch in die Hand nehmen, sofern es mehr enthält als Telefonnummern, und Zeitschriften lesen sie schon gar nicht.

Für dieses Entgegenkommen

dankte Dominik Müller auf seltsame Weise. Als in Deutschland die Nazis gross wurden, übte er an ihnen nicht etwa Kritik, wie das seiner Bildung entsprochen hätte. Nein: er fing an, sie zu bewundern. Das konnte man zum Teil dem Einfluss seiner Frau zuschreiben, die vor den Bolschewiken aus Russland geflohen war und in den Nazis die Beschützer vor dem Kommunismus sah. Zum anderen Teil aber entsprach der Nazigeist ganz dem, was Dominik Müller selber gut fand. Er wurde zum geistigen Mitläufer Hitlers, und als man das allzu deutlich sah, entzog ihm der Grosse Rat die Pension. In den Zeiten, da man in Basel ganz besonders erlebte, welche Not und Verfolgung die Nazis über alle brachten, die auch nur spurenweise demokratisch dachten, konnte man sich die finanzielle Unterstützung eines Mitläufers einfach nicht mehr leisten. Dominik Müller starb 1953 in einem Ort am Zürichsee. In Basel ist er vergessen.

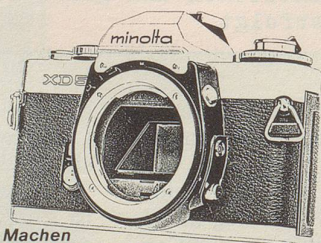
Nun ist aufs mal Bewegung in die Sache gekommen. Ein paar Leute in Basel haben die Qualitäten von Dominik Müllers Werken entdeckt. Natürlich nur von seinen baseldeutschen Gedichten und Theaterstücken. Was er an antisemitischen Artikeln geschrieben hat, kennen sie nicht. Da es in Basels Vergangenheit ohnehin zuwenig Schriftsteller gibt, schon gar Mundartautoren, möchten sie Dominik Müller der Vergessenheit entreissen und wieder bekannt machen.

Sie sind dabei nicht die ersten. Vor einigen Jahren erschien in Basel ein auf Staatskosten gedrucktes Buch, das Werke von Jakob Schaffner enthielt. Auch Schaffner war ein Schriftsteller von Qualität und Ansehen. Das hinderte ihn aber nicht daran, sich ganz offen zu Hitlerdeutschland zu bekennen und sogar für einen Anschluss der Schweiz ans «Grossdeutsche Reich» einzutreten. Schaffner war einer von jenen Schweizer Nazis, die im schweren Sommer 1940, als Nazideutschland auf der Höhe seiner Macht stand und es nur noch eine Frage von Wochen schien, bis die deutsche Wehrmacht bei uns einmarschierte, mit einer Nazidelegation beim Bundesrat anrückte. Gegen Kriegsende kam Jakob Schaffner in Deutschland bei einem Bombenangriff ums Leben – noch immer ein überzeugter Nazi. Dass man Werke eines solchen Mannes in ein



Buch aufnahm, das auf Kosten der Basler Steuerzahler herausgegeben wurde, erweckte in Basel Unmut und führte zu einer Interpellation im Grossen Rat.

Nun, ganz so schlimm war Dominik Müller nicht. Aber ich finde, man sollte lieber darauf verzichten, ihn auferstehen zu lassen. Solange noch Menschen leben, die unter der Not der Hitlerzeit litten, ist's besser, wenn Hitlers freiwilliger Mitläufer und Bewunderer Dominik Müller vergessen bleibt. Und wenn man schon Basels Dialektichtung neu herausgeben will, so gibt's tatsächlich andere Schriftsteller, die es mindestens so sehr verdienen und die menschlich sauber waren ...



Machen Sie noch bessere Aufnahmen mit Ihrer

Minolta

mit einem Zoom- oder Spiegelobjektiv.

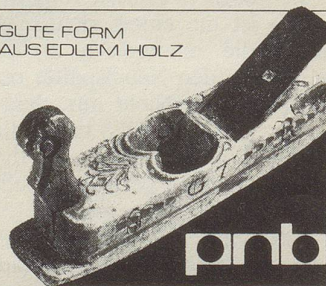
Tokina

Die hervorragenden TOKINA-Objektive mit besten Testergebnissen. TOKINA mit 5 Jahren Garantie.

Demonstration und Beratung bei

Inter Discount Photo, Radio, Hi-Fi

GUTE FORM AUS EDEM HOLZ



MÖBEL NÜESCH AG

INNENARCHITEKTUR 9442 BERNECK

Telefon 071/7113 92

- Individueller Möbel- und Innenausbau
 - Planung und Projektierung
 - Stilmöbel
 - Moderne Einrichtungen
 - Mobile Trennwände
 - Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen
 - Ladenbau
 - Handwerkliche Einzelanfertigungen
 - Antiquitäten-Restauration
- Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten in eigenen Werkstätten